Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Kaleidoskop.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

LANDES- UND STADT-BIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 254. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Mittwoch den 1. November 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Des Allerheiligen-Festes wegen erscheint die nächste Nr. d. Ztg. Donnerstag Nachmittag.

Düsseldorf, 31. Oktober.

An die Leser!

Innerlich und äußerlich in neuem frischem Gewande erscheint nunmehr die Bürger-Zeitung. Daß das Blatt eine Notwendigkeit für Düsseldorf und seine Umgebung ist, beweist seine bald zehnjährige ehrenvolle Laufbahn.

Die Hunderte, denen das Blatt im Kampfe gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit direkt eine Stütze gewesen ist im Verein mit den vielen Tausenden, die sich an seiner frischen Sprache seit so langen Jahren erfreut und aufgerichtet haben, bekunden jene Notwendigkeit tagtäglich. Es muß eine Zeitung bei uns vorhanden sein, die absolut unabhängig, losgelöst von jeder Rücksichtnahme, nur das geistige und materielle Wohl des Volkes im Auge hat, nur strebt für Wahrheit, Freiheit und Schönheit, für die Erlösung der darbenden Menschheit von den geistigen und materiellen Ketten.

Dieses unser Streben bewegt sich vernünftiger Weise auf dem Boden der Wirklichkeit und hält sich in den Grenzen des praktisch Erreichbaren.

Die Organisation der Arbeiter, die absolute Wahrung der Freiheit dieser Organisation und die Zusammenfassung aller Wohlmeinenden aus allen Klassen zur genossenschaftlichen Selbsthülfe mit Unterstützung des Staates und der Gemeinde ist der wesentliche Teil unseres wirtschaftlichen Programms.

In kurzsichtiger Verblendung hat eine herrschsüchtige Clique die Regierung zu verleiten gewußt, die verderbliche Zuchthausvorlage ins deutsche Volk zu schleudern. Dem rücksichtslosen Kampf gegen diesen die innere Ruhe und die Möglichkeit einer freiheitlichen Entwicklung bedrohenden Gesetzentwurf gilt in nächster Zeit unsere volle Kraft.

Durch die Ankündigung der Flottenvorlage ist eine neue unheilvolle Perspektive für schwere innere Kämpfe eröffnet. Unerhörte Summen, eine volle halbe Milliarde, soll dem See-Militarismus zum Opfer gebracht werden, während für die segensreichsten Kulturarbeiten kein Geld vorhanden ist. Die Flotteninteressenten sagen dem Volk: „Ja, das Geld kommt doch unter die Leute!“ Richtig! Aber wenn man diese halbe Milliarde dazu benutzte, dem Volke menschenwürdige Wohnungen zu bauen, Schulen zu errichten, mehr Lehrer, mehr Richter anzustellen — käme sie da etwa nicht unter die Leute? Und würden durch sie nicht zugleich kulturelle Einrichtungen von dauerndem sittlichem und sozialem Werte geschaffen, während sie so nur zum Bau von Mordinstrumenten verwendet wird?

Wäre das nicht eine bedeutend edlere, fruchtbringendere Art, eines zivilisierten Volkes würdiger?

Der Reichstag wird in den nächsten Tagen zusammentreten und damit wird für den Zeitungsleser die eigentliche „Saison“ beginnen. Die Bürgerzeitung wird ihren alten Ruf, den besten Reichstagsbericht zu bringen, auch in diesem Jahre wahren.

Bei aller sachlich ernsten und einschneidenden Kritik wird die Bürgerzeitung dem ehrlichen politischen Gegner stets Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sie wird bestrebt sein, sich jeder verletzenden Sprache zu enthalten.

Wir bitten unsere Leser, uns bei unserer Arbeit im Dienste des Volkes nach besten Kräften zu unterstützen, uns neue Freunde zuzuführen und uns dadurch in die Lage zu setzen, größere Mittel an die Durchführung unserer ernsten Aufgabe zu setzen und die Bürgerzeitung immer mehr zu vervollkommnen.

Düsseldorf, den 1. November 1899.

Die Redaktion und der Verlag.

Gestern zitierten wir zur Flottenfrage einen Artikel, der in verschiedenen Centrumsblättern erschienen war und der den folgenden energischen Satz enthielt: „Das Centrum wird nach den bisherigen Erfahrungen gewiß kein Opfer mehr bringen. Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.“ Gestern nun schrieb die offizielle Centrumspolitische Korrespondenz nach Verurteilung der uferlosen Flottenpläne das Folgende:

Der Reichstag wird nun zunächst vor die Frage gestellt werden, ob er den neuen Plan genehmigen will. Würde die Frage bejaht werden, so kann, meint die Nordd. Allgemeine Zeitung ganz kavaliérement, „der Limit-Paragraph des Flottengesetzes kein Hindernis für die weitere Entwickelung der Marine sein“. Gewiß nicht; den kann man ja leicht ändern! Ob aber der Reichstag ja sagen wird, darauf sind wir sehr neugierig. Ganz gewiß aber wissen wir, daß zu dem Plane erheblich mehr Mitglieder des Centrums Nein sagen werden als zu dem Flottengesetze von 1898. Was uns am meisten an der Sache wundert, ist der Mut des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Tirpitz, die 1½ Jahren nach den Verhandlungen über das Flottengesetz diesen neuen Plan zu empfehlen wagen. Wir haben keinen Augenblick geglaubt, daß das vorjährige Gesetz das letzte Wort in der Flottenfrage sei. Die Lawine ist im Rollen, sie wird anwachsen. Die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte wird in immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes anerkannt. Aber man soll doch auch mit dem Reichstage und der Opferwilligkeit des Volkes nicht sein Spiel treiben. Wenn jetzt die neue Vorlage an den Reichstag kommt, muß dieser sich doch sagen, man habe ihn vor 1½ Jahren zum Besten gehabt. Und wenn er demjenigen, der ihm sagen wollte, der neue Plan werde bis 1917 in Geltung bleiben, nicht ins Gesicht lacht, dann verdient er, daß man gleich noch ein 5. bis 8. Geschwader von ihm verlangt.

Während also der erstere Artikel vom Centrum schlechtweg sprach, daß kein Opfer mehr bringen werde, stellt die Parteikorrespondenz in Aussicht, daß diesmal bloß „mehr Mitglieder“ als früher zur Opposition halten werden. Das klingt doch schon erheblich anders. Auch sonst ist der zitierte Absatz sehr bemerkenswert. Wir glauben der zu erwartenden Flottenvorlage mit ziemlicher Sicherheit die folgende Prognose stellen zu könn.n: Wenn die Regierung recht ausschweifend fordert, wird sich leider im Reichstag eine knappe Mehrheit finden, die einen erheblichen Teil der Vorlage, nämlich soviel, als unsere Flottenschwärmer erwarten, bewilligt. Und die Regierung wird diese Abschlagszahlung schmunzelnd einstreichen.

Daß die sogenannten unparteiischen Blätter, welche die Journalistik im Interesse des Geldbeutels des Verlegers betreiben, nichts weiter sind als Regierungsorgane, zeigt wieder einmal die folgende Auslassung des hiesigen General-Anzeigers zur Flottenfrage: „Einer vorurteilsfreien Aufnahme ihrer Forderung nach Verstärkung unserer Seemacht kann die Regierung um so sicherer sein, als eine objektive Prüfung der Dinge anerkennen muß, daß die politische Konstellation sich in einer Weise und so rapid verändert hat, wie man es noch vor wenigen Jahren nicht erwarten konnte. Der Glaube, daß die Friedenskonferenz zu einer Pazifizierung der Weltlage beitragen könnte, hat sich als eine schwere Täuschung erwiesen, und die Ereignisse in anderen Weltteilen, wie der Samoa-Streit und die Rivalität um die Erbschaft des „kranken Mannes“ in China, haben die Notwendigkeit für uns erwiesen, zur See noch stärker, als bisher gerüstet zu sein. Wir werden nicht umhin können, die Konsequenzen dieser Erkenntnis in dem Rahmen unserer Leistungsfähigkeit zu ziehen.“ — Das sind genau die fadenscheinigen Argumente des Alldeutschen Verbandes, von denen auch nicht eines stichhaltig ist.

Eine Bemerkung über die angekündigte Flottenvorlage, die wir unseren Flottenschwärmern ernstlich ans Herz legen, finden wir im gestrigen Daily Chronicle: „Mr. Goschen — der englische Marineminister — hatte in der vorigen Parlamentssession alle Hände voll mit Rußland zu thun, nächstes Jahr wird er seine Aufmerksamkeit Deutschland zu schenken haben. Es ist ein schrecklicher Druck auf die Kraft der Nationen, aber so lange die Völker willig sind, ihn zu ertragen, wird es damit vermutlich vorangehen.“ Das heißt natürlich mit anderen Worten, sobald wir Deutsche den neuen Flottenplan ausführen, wird Herr Goschen für die englische Marine mindestens dieselbe Verstärkung fordern und einstimmig bewilligt erhalten.

Die „Köln. Volksztg.“ weist darauf hin, daß das Gesetz sich den Schutz der Arbeitswilligen, d. h. der Arbeiter, zum Ziel setzt. Was geht danach das Gesetz eigentlich die Arbeitgeber an? „Wenn also irgend jemand berufen ist, seine Meinung über das Gesetz zu äußern und Beachtung seiner Meinung zu fordern, so sind es diese Nächstinteressierten. Wo sind aber die Arbeiter, die nach dem Schutz verlangen, den der Gesetzentwurf ihnen zugedacht hat? Tiefe Stille ringsumher. Niemand meldet sich. Selbst die Großindustriellen, die doch so viel über ihre Arbeiter vermögen, haben keine „Bewegung“, keine Adressen oder Petitionen zu gunsten der Vorlage veranlassen können. Wo Arbeiter sich geäußert haben, da haben sie entschieden Verwahrung dagegen eingelegt. Das waren nicht blos sozialdemokratische, sondern auch durchaus christlich gesinnte, königstreue Arbeiter, die selbst unter dem Terrorismus leiden. Wenn man bedenkt, wie leicht sonst die Interessenten für einen ihnen zugedachten Vorteil in Bewegung zu setzen sind, so muß es doch zu denken geben, daß sich für das Gesetz unter den Arbeitern auch rein gar nichts regt. Empfänden sie es als Wohlthat, so würden sie doch Verlangen danach ausdrücken, aber sie weisen es überall weit von sich.“

Im bayerischen Landtage haben sich Verhandlungen abgespielt, die in ganz Deutschland freudiges Aufsehen erregen müssen. Die Idee des allgemeinen und gleichen Wahlrechts hat einen großen Sieg errungen. Unseren Scharfmachern bereiten Sie freilich arges Unbehagen. Sie meinen grollend, die Sozialdemokratie könne über die Vorgänge lachen, und sie preisen die „helleren“ Sachsen. So schreibt ein Blatt dieser Richtung:

„Als im Landtag zu Dresden vor einigen Jahren die Sozialdemokratie eine Wahlrechtsreform verlangten, gingen die Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen gleichfalls alsbald darauf ein, aber sie machten die Sache genau im entgegengesetztem Sinne, als die Sozialdemokratie wünschte, nicht nach der demokratischen, sondern nach der „reaktionären“ Richtung: die Dreiklassenwahl nach preußischem Muster wurde eingeführt und infolgedessen sind bei den Neuwahlen die Sozialdemokraten im sächsischen Landtag bereits von 14 auf 4 Sitze reduciert. Ob sich die Herren in der Münchener Kammer wirklich 20 bis 30 Sozialdemokraten aufladen werden?“

Inzwischen nehmen die Erörterungen über die Wahlrechtsreform in der bayerischen Abgeordnetenkammer ihren Fortgang. Am Donnerstag meinte der nationalliberale Abgeordnete Aub:

„Ja, selbst auf die Gefahr hin, daß das neue Wahlgesetz nur den demagogischen Parteien zu gute komme, werde die liberale Partei für den Antrag der Sozialdemokraten stimmen.

Und der Zentrumsführer Geiger erklärte namens der Fraktionsmitglieder, die bisher den Standpunkt vertreten haben, daß während der Regentschaft die Verfassung nicht geändert werden dürfe, sie seien nun überzeugt, das Bedürfnis nach einem neuen Wahlgesetz sei so dringend, daß das Wohl des Staates es verlange. Die Debatte wurde am Freitag fortgesetzt. In ihr sprach sich der demokratische Abgeordnete Köhl in energischer Weise für das uneingeschränkte allgemeine Wahlrecht aus und auf seine Provokation hin äußerte sich der Minister des Innern, Herr von Feilitzsch wie folgt: „Die Regierung sei bereit, in eine Revision des Wahlgesetzes einzutreten, wenn sie den wirklichen Standpunkt des Hauses kenne. Vorläufig seien die Anschauungen in verschiedenen Punkten noch nicht die gleichen. Man dürfe auch nicht übersehen, das selbst Zweidrittelmehrheit der Abgeordnetenkammer noch nicht allein ein Gesetz machen kann, sondern noch zwei andere Faktoren, die Kammer der Reichsräte und die Regierung, mitwirken müßten. Bisher habe sich die Kammer der Reichsräte den weitergehenden Reformwünschen nicht geneigt gezeigt. Der zu einer Wahlgesetzänderung notwendigen Verfassungsänderung könne die Regierung in diesem Ausnahmefalle zustimmen. Entschieden spricht der Minister gegen die Herabsetzung des wahlfähigen Alters. Eine objektive gerechte Wahlkreiseinteilung gebe es allerdings nicht. Immer würden wieder Benachteiligungen behauptet werden. Die Wahlkreiseinteilung könne nur im Wege eines Kompromisses gemacht werden. Gegen die Proportionalwahl äußerte der Minister Bedenken. Sie habe sich noch nicht bewährt. Der allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahl sei er nicht entgegen. Man müsse nun sehen, zu welchen Ergebnissen der Ausschuß komme.“ — Das ist für einen Minister eine immerhin anerkennenswerte fortschrittliche Sprache. Bei allem Mißtrauen und bei noch so vorsichtiger Beurteilung wird man doch wohl jetzt erwarten dürfen, daß das bayerische Volk ein besseres Wahlrecht erhalten wird. Für die Regierungen in Preußen und Sachsen hat die einmütige Verhandlung in der bayerischen Kammer die Bedeutung eines entschiedenen Mißtrauensvotums. Erwähnt sei noch aus den Verhandlungen, daß sich sämtliche Centrumsredner für das mit den Sozialdemokraten abgeschlossene Kompromiß ausgesprochen haben.

Das endgültige Wahlergebnis der Reichstagsersatzwahl im fünften württembergischen Wahlkreise (Eßlingen) ist folgendes: Schlegel (Soz.) 7929, v. Geß (nat.-lib.) 6090, Brinzinger (Volksp.) 4982 Stimmen. Die Zahlen, die das Wolff'sche Bureau am Samstag mitteilte, waren demnach sehr übertrieben. Das Hauptergebnis, daß der Nationalliberale mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl kommt, ist demnach dasselbe geblieben, und da es sich bei dieser Wahl darum handelt, den in der Zuchthausvorlage zuverlässigsten Kandidaten zu wählen, so müssen die volksparteilichen Wähler unbedingt den Sozialdemokraten wählen.

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann. 6

Verwickelter wurde die Sache nur dadurch, daß sie die Geheimhaltung mit einem Versprechen erkaufte, dessen Folgen sie nicht kannte und das also zu ganz unabsehbaren Wirrnissen führen konnte. Damit war auf der schiefen Ebene, die von Unrecht zu stets schlimmeren Unrecht führt, bereits der zweite Schritt gethan, dem sicher noch mehr folgen würden. Es war ein naheliegender, aber nur schwacher und trügerischer Trost, daß sie es ja in ihrer Hand habe, zu jeder Zeit von dem bedenklichen Vertrag zurückzutreten.

Die Wahrheit zu sagen, empfand sie eigentlich keine Reue, sondern nur Mißbehagen über die Abhängigkeit, in der sie von einem gewissenlosen Menschen geraten war. Und daher kehrte sie immer wieder zu der Frage zurück, ob sie sich nicht habe überrumpeln und dupieren lassen. Wie, wenn die ganze Geschichte doch nicht wahr wäre? Zwar, der Einwand, daß Lundby klüger gehandelt hätte, wenn er dem alten Scudamore ohne weiteres, was er wußte, mitgeteilt und sich dadurch einer gefürchteten Feindin entledigt hätte, war leicht zu beseitigen; was er beabsichtigte wäre möglicherweise nicht eingetreten, und dann hätte er jeden Halt an der Dame verloren, es war für ihn wirklich vorteilhafter sich dadurch die Furcht vor bösen Folgen eine Bundesgenossin zu sichern. Aber die ganze Geschichte von St. Jean-Pied-de-Port, so glaubwürdig sie auch hergerichtet sein mochte, trug so sehr den Stempel des Unwirklichen, daß es unmöglich war, sie ohne weitere Prüfung als der Wahrheit vollkommen entsprechend hinzunehmen.

Wie aber sollte man sie genauer prüfen? Dazu, das war das Endergebnis aller Erwägungen, würde sich wohl in Thirwall besser Gelegenheit finden lassen; jetzt stand allen Versuchen in dieser Richtung der leidige Geldmangel im Wege; war es damit anders und besser geworden, so hatte ein Unternehmen, das jetzt unmöglich schien, gar keine nennenswerte Schwierigkeit zu verzeichnen.

Bei dieser Anweisung auf die Zukunft beruhigte sich Frau Scudamore so vollständig, daß sie ihren heimkehrenden Töchtern eine heitere Miene zeigen konnte, der niemand anmerkte, welche sorgenvolle Stunde sie eben durchlebt hatte.

3. Kapitel.

Es war ein etwas wunderliches Paar, das wenige Tage nach der Unterredung zwischen Herrn Lundby und der Frau Scudamore auf dem Kieler Bahnhof in Altona eintraf und sich eine Droschke nahm, um zunächst einen Gasthof zweiten Ranges und dann, nach Zurücklassung des nicht allzu umfangreichen Gepäcks, die Mühlenstraße in Hamburg, aufzusuchen. Es waren Edith und Dirk Holmfeld, die es unternommen hatten, sie zu begleiten, bis sie unter anderen Schutz kam. War auf der Düne von Wittenoes der Gegensatz zwischen ihm und dem blühend schönen Kinde groß gewesen, so war er jetzt in einer Beziehung ganz verschwunden, seitdem Edith sich ebenfalls in städtische Kleidung gesteckt hatte, in der sie sich unbehaglich fühlte und ungelenk bewegte! beide machten den Eindruck eines Brautpaares aus einer jener versteinerten Kleinstädte, die in unserer Zeit der Stadtungeheuer kaum noch existieren. Nur durch ihre ungewöhnliche Schönheit stach die Enkelin des Herrn Scudamore nach wie vor nicht nur gegen Dirk, sondern gegen ihre ganze Umgebung ab.

Der Zug war um 2 Uhr nachmittags eingetroffen, und die Scudamoreschen Damen hatten nach gastlicher Hamburgischer Manier einen mit allen möglichen guten Dingen reichlich versehenen Kaffeetisch zum Empfang des ihnen angekündigten Besuchs hergerichtet. Als der Wagen vorfuhr, eilten Ellen und Fanny hinunter, um ihre Kousine zu bewillkommnen.

Der Empfang ließ an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig. Umarmungen und Küsse wurden ausgetauscht, und Dirk Holmfeld erhielt von allen drei Damen seinen Händedruck, als gehöre er zu ihnen. Edith verlor rasch ihre anfängliche Befangenheit, da sie ihre Verwandten so liebenswürdig fand, und diese, die eine bäurische Fischerstochter erwartet hatten, fühlten sich zu der überaus großen Anmut Ediths nicht minder hingezogen wie durch Dirks treuherziges Wesen gefesselt. Man war bald auf einem ganz vertrauten Fuße mit einander, und Holmfeld konnte sich mit einem Seufzer der Erleichterung sagen, daß die Gesellschaft, unter deren Schutz er sein Kleinod zurücklassen mußte, nicht die Befürchtungen rechtfertigte, die er in seiner Unerfahrenheit bis dahin gehegt hatte.

Dirk wurde von Fanny in ein Gespräch über das Leben in dem kleinen Fischerdorfe verwickelt, und sie wußte dies so harmlos und natürlich zu führen, daß er darüber bald seine Schüchternheit und Schweigsamkeit abstreifte; er ward ganz beredt, und Fanny erkannte rasch, daß ihr erster Eindruck von dem ländlichen Verehrer ihrer Cousine falsch gewesen war. Er drückte sich geläufig und fließend aus —, dieser Sohn eines armen Landpastors konnte sich mit seiner Bildung schon sehen lassen.

Unterdessen hatten Ellen und Edith rasche Mädchenfreundschaft geschlossen; zu der älteren Schwester fühlte sich Edith mehr hingezogen als zu der ernsteren Fanny. Das verwandtschaftliche „Du“ zu dieser wurde ihr schwer, während es ihr bei der andern so leicht von den Lippen floß, als wenn sie sich seit Jahren gekannt hätten.

„Warum trägst Du Dein Haar so glatt gescheitelt?“ fragte Ellen.

„Ich kann es mir nicht anders machen. Wie sollte ich es auch anders tragen?“ fragte Edith naiv dagegen.

„So wie ich oder Fanny. Du hast so wundervolles, reiches Haar — und das kommt gar nicht zur Geltung. Du mußt es mich einmal arrangieren lassen — willst Du?“

Edith errötete vor Vergnügen. Hatte sie sich doch schon beim Anblick der Kusinen mit heimlichem Neide eingestehen müssen, daß deren Haartracht ganz anders und vorteilhafter hergerichtet war, als sie es bis dahin gekannt hatte. Und seit sie an dem Kaffeetisch saß, studierte sie die Art, wie die beiden Schwestern ihre keineswegs reichen Kleider doch so geschnitten und mit kleinen Zuthaten geschmückt hatten, daß ihre eigenen daneben den Eindruck des Bäurischen und Kleinstädtischen machten.

„Du mußt es mir einmal machen — und mir überhaupt bei meinen Kleidern etwas raten und beistehen,“ antwortete sie.

Ellen sprang auf. „Komm!“ rief sie und zog Edith mit sich ins Schlafzimmer. „Wir wollen Dich einmal ein wenig städtisch herrichten. Der Großvater soll staunen, wenn seine drei Enkelinnen vor ihm aufmarschieren!“

Beide verschwanden im Schlafzimmer; aus dem Blicke, mit dem Dirk der schönen Edith nachsah, würde Fanny das Geheimnis seines Herzens erraten haben, wenn sie es nicht schon vorher herausgefunden hätte. Sie lächelte unmerklich und unterdrückte ein unbehagliches Gefühl, das in ihr aufstieg.

Mit weiblichen Scharfblick hatte Fanny erkannt, daß zwischen dem unschönen, aber gemütstiefen Pastorssohn und der oberflächlicher gearteten Edith kaum eine besonders große Seelengemeinschaft bestehen könnte. Auch glaubte sie zu bemerken, daß Dirks Neigung nur gleichgültige Erwiderung fände; was sollte daraus erst werden, wenn Edith in eine ganz neue Lebenssphäre eingetreten wäre, worin es ihr bei ihrer Schönheit und der Anwartschaft auf ein großes Vermögen doch nicht an aristokratischen Bewunderern fehlen könnte?

Sie ward schweigsamer und hörte zu, wie Dirk ihrer Mutter von Ediths bisherigem Leben erzählte. Wieder fiel ihr auf, wie rasch er stets den richtigen Ausdruck fand, wie anschaulich seine Schilderungen waren, wie in allen Wendungen und Bildern, die er gebrauchte, eine dichterische Veranlagung durchschimmerte. Den merkwürdigen Kirchhof, die meilenlangen Dünenreihen, die von den vorherrschenden Westwinden alle nach einer Seite gekrümmten Bäume, die schäumend heranrollenden Brandungswellen glaubte sie zu sehen und dazu das Rauschen des Sturmes, das Kreischen der Möven und Seeraben, das Donnern der Meereswogen zu hören.

„Er steht geistig hoch über Edith! Sie ist seiner nicht würdig!“ entschied sie in ihrem Innern.

Von dieser Entscheidung kam sie jedoch gleich zurück, als nun Edith verschämt und errötend wieder erschien. Mit dem freier behandelten Haar und dem durch unscheinbare Zuthaten aufgeputzten Kleide war sie aus einer ländlichen Schönheit in eine junge Weltdame verwandelt worden, die auch auf den Promenaden und in den Salons einer Großstadt nicht mehr unangenehm auffiel. Dirk sah sie mit glühenden Blicken an, und ein tiefer Seufzer schwellte seine Brust; beinahe hätte Fanny mit ihm geseufzt.

Politische Uebersicht.

Bei der gestern im fünften Wahlbezirk des Regierungsbezirks Magdeburg vorgenommenen Landtagsersatzwahl wurden insgesamt 356 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Rittergutsbesitzer Reinhold Hinburg-Rogätz (kons.) 205 und Bürgermeister Golz-Wolmirstedt (kons.) 151 Stimmen. Es handelte sich im vorliegenden Falle um eine Nachwahl an Stelle des Landrates von Hasselbach, der aus Anlaß der Abstimmungen über die Kanalvorlage sein Mandat niedergelegt hatte. Die Wahl gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß von den zwei konservativen Kandidaten der Kanalgegner Himburg über seinen kanalfreundlichen Gegner den Sieg davontrug.

Dem Hamburger Korrespondent zufolge hat die Kommission des Reichsamts des Innern, die die Hauptbezirke der Cigarren-Hausindustrie in Baden und Westfalen (Minden-Herford) besucht hat, von dem Notstande der Heimarbeiter einen derartigen Eindruck gewonnen, daß ihr die gesetzliche Regelung der Cigarren-Hausindustrie geboten erscheint.

Belgien. Am Sonntag wurde in den beiden Kirchen von Alst der bischöfliche Hirtenbrief verlesen, der dem Priester **Daens** befiehlt, den Priesterrock auszuziehen. Zahlreiche Gläubigen bekundeten ihre Entrüstung über die Maßregelung dadurch, daß sie das Gotteshaus verließen. Während der 11 Uhr-Messe in St. Martin standen über 300 Personen auf und verließen die Kirche, vor derselben brachten sie Hochrufe auf Daens aus.

Schweiz. Das Charakteristische der am Sonntag in der Schweiz gethätigten **Nationalratswahlen** liegt in dem bedeutenden Anwachsen der sozialistischen Wahlziffern in den Städten. In Zürich stiegen sie innerhalb sechs Jahren von 3868 auf 8767, in Lausanne von 2199 auf 5413. Die Zusammensetzung des neugewählten Nationalrates wird keine wesentliche Aenderung erfahren; die sozialpolitische Gruppe wird 10 Mitglieder zählen.

Italien. Vor dem römischen Schwurgerichte sollte gestern die Verhandlung gegen die Abgeordneten beginnen, welche in der Kammersitzung vom 30. Juni d. J. die für die Abstimmung bereitstehenden Urnen umgestürzt bezw. weggenommen haben. Es sind die Abgeordneten Bissolati, De Felice, Ginffrida, Mornari und Strampolini. Infolge Einberufung des Parlaments ist der Prozeß indeß nicht verhandelt worden und wird nunmehr der Staatsanwalt die Kammer um die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der genannten Deputierten (von welchen einige ins Ausland geflohen sind) ersuchen.

Frankreich. Die Anklagekammer des **Staatsgerichtshofes** entschied einstimmig, daß die Angelegenheit Deroulede-Roget vor der Kaserne von Neuilly als res judicata zu betrachten sei; auch Barillier, Ballière und Guerin seien deswegen nicht zu verfolgen. Mit sieben gegen zwei Stimmen wurde dagegen entschieden, daß die Genannten der Verschwörung schuldig seien. Gestern Nachmittag beriet die Anklagekammer über jeden einzelnen der 15 Angeklagten. Sicher ist, daß höchstens nur noch gegen zwei das Verfahren eingestellt wird.

Die Budgetkommission hielt trotz der Ausführungen des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau den Abstrich von drei Millionen im Budget des Kultusministeriums, der kürzlich beschlossen war, aufrecht. Ebenso bestand die Kommission auf Abschaffung des Kredits für die Botschaft beim Vatican, obwohl der Minister des Auswärtigen Delcasse sich dagegen ausgesprochen hatte.

Spanien. Die spanischen **Cortes** sind gestern wieder zusammengetreten. Es werden sofort verschiedene Oppositionsmitglieder über die Zustände in Barcelona interpellieren. Die gesamte Opposition ist entschlossen, die Regierung bis aufs Messer zu bekämpfen, so daß die Sitzungen sehr stürmisch sein werden.

Der Burenkrieg.

Unsere gestrigen Depeschen ließen keinen Zweifel daran aufkommen, daß die Engländer auch die neue Stellung, die die vereinten Kräfte der Generäle White und Yule in Ladysmith einnehmen, nicht zu halten vermögen, sondern daß sie an einen weiteren Rückzug denken, den sie in diesem Augenblick vielleicht schon ausgeführt haben. Der Umstand, daß das englische Kriegsamt sich vollständig ausschweigt und daß die Zensur so streng gehandhabt wird, daß auch die englischen Blätter und das Reuter'sche Telegraphenbureau keinerlei positive Meldungen bringen, giebt mit Recht schlimmen Befürchtungen Nahrung.

Bei uns in Deutschland rumort der Alldeutsche Verband mit seiner unverständigen Agitation gegen England weiter. Mit Gewalt sollen wir gegen die Engländer verhetzt werden. Da werden sie Räuber und Mörder genannt, weil sie mit allerdings brutaler Rücksichtslosigkeit das ihnen als wünschenswerter Besitz erscheinende Burenland unter ihre Botmäßigkeit bringen wollen. Man kann die Art und Weise dieses Vorgehens mit gutem Grunde verwerflich finden, aber die Frage ist die: Was geht es **uns** an? Haben wir ein Recht, den Briten zu schelten oder gar Krieg mit ihm anzufangen? Ist denn das Vorgehen Englands gegen die Buren etwas anderes als das Vorgehen Bismarcks gegen Hannover, Hessen und Nassau im Jahre 1866? War das nicht genau dieselbe Raubpolitik? Hatte Bismarck auch nur eine Spur größeren moralischen Rechtes, die angestammten Gottesgnadenfürsten dieser Staaten fortzujagen, ihnen Krone und Land zu rauben, als es Chamberlain gegenüber Ohm Paul hat? In der Politik geht es eben leider nach Gewalt und Vorteil, nicht nach „Recht“ und Moral. Das sollten die Gelehrten im Alldeutschen Verbande auch wissen und sie sollten es unterlassen, im Hause des Gehenkten vom Stricke zu reden.

Von Meldungen liegen heute nur die folgenden unbedeutenden Telegramme vor:

London, 30. Okt. (Telegr.) Die Times meldet aus Ladysmith, das Gerücht erhalte sich, daß die Truppenverstärkungen von Port Natal und Pietermaritzburg von den Buren abgeschnitten worden seien und General White noch nicht erreicht hätten. Pietermaritzburg soll von Port Natal abgeschnitten sein. Die Schweigsamkeit des Kriegsamtes gebe zu pessimistischen Gerüchten Anlaß.

Ladysmith, 30. Okt., 5 Uhr 20 Min. früh. (Telegr.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine Kanonade hat soeben begonnen. Die Buren warfen Geschosse aus ihren Belagerungsgeschützen; ihr Feuer wurde nach 7 Schüssen der englischen Batterien zum Schweigen gebracht. Die Buren gehen jetzt auf der linken Flanke der Engländer vor.

Arbeiterfrage.

Der Ausstand des Personals der Leipziger Elektrischen Straßenbahn ist beendet und der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Ein Kongreßbericht aus der Zeit der Internationalen.

In den sozialdemokratischen Volksversammlungen steht jetzt die Berichterstattung über den Parteitag in Hannover auf der Tagesordnung. Es wird unsere Leser interessieren, aus einem Briefe, den uns ein verdienter Veteran der Arbeiterbewegung zur Verfügung stellt, eine Berichterstattung über den Brüsseler Kongreß der Internationalen vom Jahre 1868 zu entnehmen. Der gerade in der jetzigen Zeit hochinteressante bisher ungedruckte Bericht ist vom alten Moses Heß an die Kölner Gruppe gerichtet und lautet wie folgt:

An die deutsche Sektionsgruppe der Internationalen Arbeiterassociation in Köln.

Der Präsident der Sektionsgruppe deutscher Sprache, Herr Johann Philipp Becker in Genf, von welchem ich als Zentralmitglied jener Gruppe aufgenommen worden bin, hat Ihnen bereits, wie er mir schreibt, mitgeteilt, daß er mich mit der Delegation Ihrer Sektion beim Kongresse in Brüssel beauftragt hatte.

Ich habe mich bemüht, diesem ehrenvollen Auftrage nach Kräften Folge zu leisten, indem ich vom Tage meiner Ankunft in Brüssel, die am 8. September stattfand, bis zum Schlusse des Kongresses, täglich an den Arbeiten der administrativen, öffentlichen und Kommissions-Sitzungen ununterbrochen teil nahm und das meinige zur Klarstellung und Durchsetzung derjenigen Prinzipien und Resolutionen beitrug, die der Kongreß im Geiste des revolutionären Sozialismus zur Geltung gebracht hat.

Inbetreff der Kongreßarbeiten beziehe ich mich auf den Generalbericht, den ich in Nr. 9 u. 10 (September- und Oktoberheft) des „Vorboten“ veröffentlicht habe, und ich will nur noch einiges in dieser Privatmitteilung hinzufügen über den ebenso brüderlichen wie revolutionären Geist, der alle Delegierte beseelte.

Während meines langjährigen Strebens mit der Arbeiterpartei für radikale politische und sozialistische **Reformen** hatte ich vielfach Gelegenheit, mit der Elite der arbeitenden Klassen in nähere Verbindung zu kommen und den vortrefflichen Geist zu bewundern, der sie beseelt. Dennoch hat die Versammlung in Brüssel alle Erwartungen übertroffen, die ich mir im Voraus von einer solchen machen konnte.

Obgleich hier die unbeschränkteste Freiheit der Diskussion herrschte, obgleich hier keine Spur von jenen diktatorischen Gelüsten anzutreffen war, die sich in anderen Gesellschaften nur zu oft geltend gemacht haben, so wußte doch jeder einzelne und jede Parteinüance auch bei den lebhaftesten Debatten mit richtigem Takte die gemeinsame Sache höher zu stellen, und nach erschöpfter Diskussion sich den Beschlüssen der Majorität auch dann zu unterwerfen, wenn er anderer Ansicht war; denn jeder sagte sich, daß der Kongreß souverän ist und jedesmal, wenn er sich versammelt, allenfallsige Irrtümer, die er früher begangen hat, wieder berichtigen könne. So konnte jeder seine Ueberzeugungen bewahren und sich verwahren, ohne Spaltungen hervorzurufen und der großen, gemeinsamen Sache zu schaden.

Die Kongresse der internationalen Arbeiterassociation werden auf diese Weise ein Vorbild und eine Vorschule zu den Völkerkongressen der Zukunft. Wer den Brüsseler Kongreß besucht hat, wird sicher nicht mehr der Arbeiterpartei den Vorwurf machen, daß sie die Freiheit unterdrücken wolle.

Aber auch kein einziges Mitglied des Brüsseler Kongresses huldigte dem abgeschmackten Grundsatze, dessen sich schon mancher Verräter bedient hat, als könnte die soziale Reform auch nur einen Augenblick von der politischen Revolution getrennt werden, als müßte nicht, um dem Volke zu seinem Rechte zu verhelfen, vor allen Dingen die reaktionäre und international Macht gestürzt werden, die sich heute nur noch (in Deutschland sowohl, wie in Frankreich) auf Nationaleitelkeit, Chauvinismus und Cäsarismus oder Militärherrschaft stützen kann.

Der Kongreß hat daher, außer den sozialökonomischen Fragen, auch diese politische Frage behandelt und sie im Sinne der internationalen friedlichen Arbeiterverbrüderung gelöst, welche dem Kriege den Krieg erklärt.

Wie in den politischen, so war auch der Kongreß in den sozialökonomischen Lebensfragen vollkommen einig. Alle Mitglieder ohne Ausnahme haben der Kapitalherrschaft über die Arbeit den Krieg auf Leben und Tod erklärt.

Wirken Sie im Geiste der Beschlüsse des Kongresses recht eifrig auf Ihre ganze Umgebung; denn wir gehen einer europäischen Katastrophe entgegen, und es ist von der größten Dringlichkeit, daß die Arbeiter Deutschlands wie der Nachbarländer, sich dem Vereine der Internationalen sofort anschließen, um nicht während und nach der Katastrophe von politischen Gaunern hinters Licht geführt zu werden und unbewußt ihren Feinden zu dienen.

Sie werden mich sehr zu Dank verpflichten und gewiß auch unserer großen Sache nützlich sein, wenn Sie mich von Zeit zu Zeit über den Stand und die Fortschritte Ihrer Sektion in Kenntnis setzen.

Mit Brudergruß und Handschlag

Paris, 1. November 1868.

M. Heß
50, Boulevard Courcelles.

P. S. Nach der diktatorischen Ueberraschung, die Herr v. Schweitzer dem „allg. deutschen Arbeiterverein“ durch dessen plötzliche Auflösung bereitet hat, hoffe ich, daß sämtliche Mitglieder dieses aufgelösten Vereins sich jetzt der Internationalen anschließen werden. Ich bitte Sie, durch Ihre gefällige Mitteilungen eine Veranlassung zu geben, mit Ihnen in Verbindung bleiben zu können.

D. O.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 31. Oktober.

[**Stadttheater.**] In „Figaros Hochzeit“ hat Fräulein Rösing für das noch immer heisere Fräulein Hübsch, die Partie des Pagen bereitwilligst übernommen.

[**Floragarten.**] Von verschiedenen Seiten gehen uns Klagen über Störungen in den Floragarten-Konzerten zu, die wir als berechtigte durchaus anerkennen müssen. Es handelt sich um das Umherlaufen von Kindern im Konzertsaale, das den musikalischen Genuß in recht empfindlicher Weise zu beeinträchtigen geeignet ist. Hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises, um bezüglich des gerügten Uebelstandes die nötige Abhülfe zu erwirken. Eltern, welche ihre Kinder in das Konzert mitnehmen, haben die gleichzeitige Verpflichtung, auch auf deren gesittetes Benehmen Obacht zu geben und auf das übrige Publikum die erforderliche Rücksicht zu nehmen.

[**Herr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Cretschmar**] ist als solcher an das Landgericht I zu Berlin versetzt worden. Es ist indessen noch nicht sicher, daß die Uebersiedlung, die weder den Wünschen des Versetzten noch denen seiner zahlreichen hiesigen Freunde entspricht, auch wirklich stattfindet. Es sollen Bemühungen im Gange sein, Herrn Dr. Cretschmer in seiner hiesigen Stellung zu belassen.

[**Memento mori.**] Der Reisende einer hiesigen größeren Firma, der gestern die gewohnte Reisetour antreten wollte, wurde kurz vor seiner Abreise von einem Herzschlage betroffen und war sofort eine Leiche.

[**Die Vorträge der Handelskammer über Handels- und Wechselrecht.**] Aus dem Annoncenteil unserer Zeitung haben unsere Leser schon verschiedentlich ersehen, daß unsere Handelskammer am **Samstag den 4. November** beginnt, in dem städtischen Gymnasium, Klosterstraße 7, **Vorträge über Handels- und Wechselrecht** durch Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Scheiff aus Köln abhalten zu lassen. Die Vorträge dürften angesichts der Thatsache, daß am 1. Januar 1900 das neue Handelsgesetzbuch zusammen mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft tritt und beide einschneidende Veränderungen im geschäftlichen Leben hervorrufen werden (man denke nur an das Gesellschaftsrecht), das lebhafteste Interesse unserer Industrie und Kaufmannschaft beanspruchen, zumal Herrn Dr. Scheiff der Ruf eines ausgezeichneten Redners und vollkommene Sachkenntnis auf diesen Rechtsgebieten vorausgeht. Dadurch, daß Herr Dr. Scheiff das Handelsrecht unter steter Beziehung auf das bürgerliche Recht zu behandeln gedenkt, wird der Wert der Vorträge nur noch bedeutend erhöht. Ueber die Einzelheiten des Programms der Vorträge sind wir in der Lage, nachfolgende Mitteilungen zu machen. **Erster Vortrag.** I. Einleitung. 1. Kurze geschichtliche Uebersicht. Die deutsche Rechtseinheit nach dem 1. Januar 1900. Ihre Bedeutung für das Handelsrecht. Verhältnis des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs zum neuen Handelsgesetzbuch. 2. Begriff der Handelssachen. Die für diese zuständigen Gerichte. II. Die Personen im Handelsrecht. 1. Der Kaufmann: a) Begriff und Arten der Kaufleute, insbesondere Vollkaufleute und Minderkaufleute; Frauen als Kaufleute; Minderjährige als Kaufleute; b) Recht des Kaufmanns, insbesondere: Namen- und Firmenrecht, Warenzeichen, unlauterer Wettbewerb; c) Kaufmännische Buchführung. 2. Die Gehülfen des Kaufmannes; Uebersicht. **Zweiter Vortrag.** I. Die Gehülfen des Kaufmannes. 1. Prokuristen und Handlungsbevollmächtigte. 2. Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge, insbesondere der Lehrlingsvertrag. II. Die Handlungsagenten und Handelsmäkler. **Dritter Vortrag.** Handelsgeschäfte. I. Uebersicht. Das Verhältnis zwischen dem bürgerlichen Recht und dem Handelsrecht hinsichtlich der Handelsgeschäfte. Nichtübernahme mehrerer Bestimmungen des früheren Handelsgesetzbuchs in das neue. II. Die gemeinsamen Bestimmungen für Handelsgeschäfte, insbesondere: 1. Auslegung und Abschluß der Handelsgeschäfte. 2. Inhalt der Handelsgeschäfte: a) Qualität der Ware, kaufmännische Sorgfalt, Zinsen, Vertragsstrafe und Draufgeld, Bürgschaft; b) Schadenersatz, Offerte, Ort und Zeit der Erfüllung. 3. Eigentumserwerb. 4. Vertragsmäßiges und gesetzliches Pfandrecht. 5. Kaufmännisches Zurückbehaltungsrecht (Retentionsrecht). **Vierter Vortrag.** Der Handelskauf. I. Der gewöhnliche Handelskauf, insbesondere u. A.: 1. Erfüllungsort, Erfüllungszeit, Uebergang der Gefahr. 2. Pflichten und Rechte des Verkäufers und Käufers. 3. Lieferung vertragswidriger Ware, Mängelanzeige, Qualitäts- und Quantitätsmängel, Platz- und Distanzkauf. 5. Aufbewahrung beanstandeter Ware. II. Besondere Arten des Kaufes. Uebersicht. **Fünfter Vortrag.** I. Besondere Arten des Handelskaufes: nach Zahlungs- und Lieferungszeit, insbesondere Kasse- und Zeitgeschäfte; Fix-, Differenz-, Prämien- und Provisionsgeschäfte. II. Uebersicht über das Börsenwesen und das Gesetz betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere. **Sechster Vortrag.** I. Das Kommissionsgeschäft, insbesondere Selbsteintritt des Kommissionärs und dessen Pfandrecht. II. Das Speditionsgeschäft, insbesondere Selbsteintritt und Pfandrecht. III. Das Frachtgeschäft, insbesondere Haftpflicht des Frachtführers und Sicherung seiner Ansprüche. **Siebenter Vortrag.** Das Gesellschaftsrecht. I. Uebersicht. II. Die offene Handelsgesellschaft. III. Die Kommanditgesellschaft. IV. Die stille Gesellschaft. **Achter Vortrag.** I. Die Aktiengesellschaft. II. Die Kommanditgesellschaft auf Aktien. III. Die eingetragene Genossenschaft. IV. Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung. **Neunter Vortrag.** I. Die Wertpapiere. Ihr Wesen und ihre Arten. II. Insbesondere der Wechsel. — Erster Teil des Wechselrechts. **Zehnter Vortrag.** I. Zweiter Teil des Wechselrechts. II. Rückblick.

[**Terrainerwerbung.**] Bekanntlich ist die Stadt verpflichtet, auf der anderen Rheinseite eine erhebliche Uferstrecke abzubaggern um das, was sie diesseits durch die Uferverschiebung dem Rheine abnimmt, drüben wieder zuzusetzen. Zu diesem Zwecke muß sie drüben von der Rheinischen Bahngesellschaft etwa 4 Hektar Land erwerben. Dieses Land hat die Gesellschaft zur Zeit zum größten Teil von der Gemeinde Heerdt zu 600 Mark den Morgen erworben, von der Stadt aber forderte sie 9000 Mark für dasselbe Land, also das fünffache. Der angerufene Sachverständige aber schätzte den der Bahngesellschaft zuzusprechenden Preis auf 1500 Mark fest, was immer noch ein gutes Geschäft ist.

[**Telegramme mit versicherter Bestellzeit.**] Wir teilten bereits kürzlich mit, daß eine von der Handelskammer in Halberstadt beim Staatssekretär des Reichspostamtes in Anregung gebrachte **Einführung von Telegrammen mit versicherter Bestellzeit** abschlägig beschieden worden sei. Die Angelegenheit ist für den gesamten Handelsstand wichtig genug, um im Wesentlichen noch die Begründung der Ablehnung mitzuteilen. Die Telegraphenverwaltung sei nicht in der Lage, so heißt es darin, die Beförderung und Bestellung von Telegrammen binnen einer gewissen vorauszubestimmenden Zeit zu bewirken, indem Störungen der Leitungen durch Naturereignisse und sonstige äußere Einwirkungen unvermeidlich seien. Außerdem seien zahlreiche Telegraphenanstalten mit nur beschränkter Dienstzeit ausgestattet. Hinzu komme, daß die Telegraphenverwaltung die Festsetzung der Bestellfrist nicht dem Belieben des Telegrammaufgebers überlassen könne, sondern im Interesse eines geordneten Verkehrs gleichmäßig normieren müsse. Endlich aber werde sich der Preis für solche Telegramme derart verteuern (dreifache Gebühr der gewöhnlichen Telegramme zuzüglich eines Zuschlages für Uebernahme der Haftpflicht), daß dadurch die Lebensfähigkeit der neuen Einrichtung erheblich in Frage stände. Schon jetzt lasse sich das erstrebte Ziel durch Absendung dringender Telegramme mit telegraphischer Empfangsanzeige erreichen.

[**Neue Postwertzeichen.**] Nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts werden mit 1. Januar 1900 Postwertzeichen mit einem neuen Markenbilde (dem Brustbilde einer Germania) ausgegeben. Den vorhandenen Werten treten solche von 30, 40 und 80 Pfennig hinzu; Vorbereitungen um noch höhere Werte zu schaffen, sind im Gange. — Des Weiteren wird noch gemeldet, daß der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller beim Reichstag um die Einführung einheitlicher Postwertzeichen für das gesamte Reichsgebiet vorstellig werden wird und dazu die Unterstützung der Handels- und Gewerbekammern sowie der kaufmännischen Körperschaften nachsuchen. (Bekanntlich haben Bayern und Württemberg ihre eigenen Postwertzeichen.)

[**Postalisches.**] Die Teuerungszulagen für gering besoldete Postunterbeamte in teueren und in ganz besonders teueren Orten sind nach der „Deutschen Verkehrsztg.“ jetzt auf 50—200 Mark für Landbriefträger und auf 20—150 Mark für Postschaffner, Briefträger und Telegraphenleitungs-Aufseher festgesetzt worden.

[**Düsseldorfer Papierfabrik vorm. Gust. Eichhorn.**] In der Aufsichtsratssitzung vom 20. Oktober hatte der Vorstand bei Abschreibungen in Höhe von 48,860 M. (im Vorjahre 49,825 M.) eine Dividende von 4½ Prozent für das Geschäftsjahr 1898/99 vorgeschlagen. Der Aufsichtsrat beschloß jedoch, der Hauptversammlung wie im Vorjahr die Verteilung von 4 Prozent Dividende in Vorschlag zu bringen, dem ersten Aufsichtsrat 4600 M. zuzuweisen und 5445 M. (7828 M.) vorzutragen.

[**Vom Rhein.**] Der Rhein ist seit gestern früh unter 1,30 Meter am Cauber Pegel gefallen. Damit treten die Lieferungs-Verpflichtungen für die Reedereien, Spediteure usw. außer Kraft. Für die Schiffahrt bezeichnet man den jetzigen Wasserstand als Niederwasser, obwohl die Fahrzeuge immer noch durch das Gebirge bis zu 1,65 Meter Tiefgang und durch den Rheingau bis zu 1,55 Meter befrachtet werden können. Gegenwärtig ist der Schiffsverkehr noch recht lebhaft. Auch wenn das Wasser noch seichter werden sollte, wird es zur gänzlichen Einstellung der Schiffahrt ohne Eisgang kaum mehr kommen, da in den letzten Jahren neben den tiefgehenden Schiffen auch eine größere Anzahl flachgehender Boote gebaut wurden, die speziell für den niederen Wasserstand bestimmt sind.

[**Aus Mülheim a. Rhein.**] Kürzlich bildeten sich hier die Mitglieder der Handelskammer unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Theodor Guilleaume als Ortsausschuß für die **Ausstellung** Düsseldorf 1902. Es wurde beschlossen, Mitte November eine Versammlung der Interessenten des Kreises einzuberufen und kreiseingesessene Aussteller in den Ortsausschuß zu wählen.

[**Abgefaßte Vogelfänger.**] Drei Fabrikarbeiter, welche gestern im Stoffeler Felde dem Vogelfange oblagen, wurden von einem Flurhüter sowie von der Polizei abgefaßt, ihre Namen notiert und die Fanggerätschaften, Leimruten, Vogelkörbe und zwei Lockvögel beschlagnahmt.

[**Abnahme.**] Heute Morgen erfolgte die Abnahme der neuen elektrischen Straßenbahnstrecke von Düsseldorf nach Kaiserswerth, welche morgen dem Betrieb übergeben wird.

[**Unglücksfall mit tötlichem Ausgange.**] Auf der Duisburger resp. Gneisenaustraße kam gestern Nachmittag ein Fuhrknecht unter die Räder seines eigenen schwer beladenen Steinkarrens und wurde derart verletzt, daß gleich darauf der Tod eintrat. Die Leiche wurde nach dem Tannenwäldchen gebracht.

[**Gefährliche Treibereien.**] Einige junge Burschen, welche die im vergangenen Frühjahr in ländlichen Gegenden herrschende Leutenot benutzten, um eine Reihe von Landwirten zu beschwindeln, wurden in der gestrigen Strafkammersitzung zu recht exemplarischen Strafen (3 bezw. 6 Monate bezw. 1 Jahr Gefängnis) verurteilt. Zwei der jugendlichen Schwindler verdingten sich als Knechte, während der Dritte den Vermittler machte. Letzterer nahm die Maklergebühr, die Knechte das Handgeld und damit war der Dienst beendet. Die Burschen ließen sich bei den betrogenen Bauern nicht mehr sehen.

Solingen und Nachbarschaft. Am Samstag Nachmittag wurde ein verheirateter, zu 4. Feld wohnender Schleifer festgenommen, der in der letzten Zeit verschiedentlich Ueberfälle auf Frauen und Mädchen ausgeführt hat. Er wurde dem Amtsgericht vorgeführt und in Haft behalten. Derselbe soll wegen ähnlicher Delikte bereits vorbestraft sein.

— Gestern stand vor der Elberfelder Strafkammer die Beleidigungsklage der Solinger Stadtverwaltung gegen den Redakteur der Arbeiterstimme, Franzen, zur Verhandlung. Das Urteil gegen letzteren lautete auf 50 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Stadtverordneten Langenberg.

Briefkasten.

Wehrhahn 5. Karl .... Ein an Sie gerichteter Brief kam zurück, weil Ihre Adresse infolge unleserlicher Namensunterschrift nicht festzustellen war. Bitte geben Sie uns Ihren Namen deutlich an.

Depeschendienst der Bürger-Zeitung.

Bureau Wolff.

Berlin, 31. Okt. Die Blätter bezeichnen die Anschauung als unzutreffend, als wolle die Postverwaltung den Nachtdienst im Fernsprechverkehr von der Uebernahme der Betriebskosten durch die Stadtverwaltungen abhängig machen. Nur in den mittleren und kleineren Orten, wo ein allgemeines Bedürfnis nicht vorhanden ist, sollen die Interessenten eine Garantie für die Deckung der Nachtdienstkosten beschaffen.

— Den Blättern zufolge wird die königliche Bibliothek nicht nach Charlottenburg verlegt, sondern auf den sogenannten Akademieviertel Unter den Linden aufgeführt.

Den Blättern zufolge verschlechterte sich das Befinden des Posener Erzbischofs von Stablewski, welcher herzleidend ist. Die völlige Enthaltung von den Geschäften ist angeordnet.

Paris, 30. Okt. Die Budgetkommission erhielt trotz der Ausführungen Waldeck-Rousseaus den kürzlich beschlossenen Abstrich von 3 Millionen Franken für das Budget des Kolonialministeriums aufrecht. Ebenso bestand die Kommission auf Abschaffung des Kredits für die Botschaft beim Vatikan; obwohl sich Delcasse dagegen aussprach.

Paris, 30. Okt. Staatsgerichtshof. Die Anklagekammer beschloß mit Bezug auf Georges Thiebaut und Guiseoupages die Einstellung des Verfahrens.

Madrid, 30. Okt. Kammer. Der Republikaner Solorkega greift die Verfügung des Generalkapitäns von Catalonien an, wodurch er die Steuerpflichtigen, welche die Steuerzahlung verweigern, für Aufrührer erklärt und behauptet, die Catalonier seien keine Separatisten, dieselben seien unzufrieden wegen des Verlustes von Kuba und der Philippinen. Hierauf wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Madrid, 30. Okt. Senat. In Beantwortung einer Anfrage erklärt Ministerpräsident Silvela, die Verfügung des Generalkapitäns von Catalonien betreffend die Steuerzahlungen sei im Einverständnis mit der Regierung erlassen worden. Die Interpellation des Grafen Almenas wurde auf morgen vertagt.

Madrid, 30. Okt. Im Senate verlangt Graf Almenas die Mitteilung der Akten, welche sich auf den Prozeß gegen die Generale beziehen, die auf Kuba und Manila kapitulierten. Silvela entgegnete, er halte die Mitteilung der Akten nicht für opportun. Almenas kündigt an, er werde über die allgemeine Politik interpellieren. Silvela erklärt, er nehme die Interpellation an.

Honfleur, 30. Okt. Bei einer Dynamitexplosion in der Patronenfabrik von Ablon wurden fünf Personen getötet.

Mährisch-Weißkirchen, 31. Okt. In den letzten Tagen machte sich hier eine lebhafte Erregung bemerkbar, über welche die Untersuchung folgendes ergab: Der Schlossergeselle Relhibel behauptete am 25. ds., er sei in der Nähe des Geschäftes eines jüdischen Kaufmanns von einem Bekannten durch drei Messerstiche verletzt worden. Am nächsten Tage gestand jedoch Relhibel ein, sich die Messerstiche selbst beigebracht zu haben. Vor dem Bekanntwerden dieses Geständnisses herrschte, insbesondere unter den Arbeitsgenossen Relhibels, große Erregung. Auf dem Stadtplatze fand

eine Ansammlung statt, die aber ohne Ruhestörung verlief. Die Erhebungen des Vizebürgermeisters Klein ergaben, daß mehrere Arbeiter Signalpfeifen hatten und unter ihren Röcken eiserne Stäbe trugen. Zwei derartige Stäbe wurden noch bei Haussuchungen vorgefunden. Infolge dieser Erhebungen wurden acht Personen verhaftet; dieselben gestanden ein, sie hätten die Absicht gehabt, nach der Judengasse zu ziehen, seien jedoch durch eine Gendarmeriepatrouille von ihrem Vorhaben abgeschreckt worden. Seit der Verhaftung ist die Ruhe nicht wieder gestört.

London, 30. Nov. Die Depesche des Generals White über die heutige Schlacht, aus Ladysmith von halb 5 Uhr nachmittags datiert, hat folgenden Wortlaut: Ich habe alle hier befindlichen Truppen verwendet, mit Ausnahme der für den Dienst nötigen Besatzungsmannschaften. Die Gebirgsbatterie Nr. 10 mit den irischen Füsilieren und das Gloucestershire-Regiment beorderte ich, Stellung auf den Hügeln einzunehmen um an unserer linken Flanke Luft zu schaffen. Die Truppen rückten um elf Uhr abends aus. Während der Nacht gingen einige Maultiere der feuernden Batterie mit den Geschützen durch; (na, na!) ich hoffe indessen, dieselben wieder zu erlangen. Zwei Bataillone sind bisher nicht zurückgekehrt; sie werden abends zurückerwartet. Ich schickte zwei Divisionen Feldartillerie und fünf Bataillone Infanterie, unterstützt von Kavallerie unter General French ab, um die Stellung anzugreifen, auf welcher der Feind gestern seine Geschütze aufpflanzte. Die Stellung war vom Feinde geräumt worden, unsere Truppen wurden aber mit großer Heftigkeit angegriffen. Ich glaube, wir standen den Truppen Jouberts gegenüber. Dieselben hatten viele Geschütze und zeigten sich auch in großen Massen. Unsere Truppen waren sämtlich am Kampfe beteiligt; es gelang ihnen aber nicht an die Lagerplätze des Feindes heranzukommen. Unsere Verluste schätze ich zwischen achtzig und hundert; diejenigen des Feindes müssen aber viel größer sein, da das Feuer unserer Geschütze sehr wirksam schien. Nachdem der Kampf mehrere Stunden gedauert hatte, zog ich die Truppen zurück, welche in ihre Quartiere zurückkehrten, ohne vom Feinde belästigt zu werden. Der Feind hatte sich in großen Truppenmassen konzentriert. Seine Geschütze reichen weiter als unsere Feldgeschütze. Ich habe jetzt einige Schiffsgeschütze zur Verfügung, welche die Kanonen des Feindes zeitweise zum Schweigen brachten und welche, wie ich hoffe, den besten feindlichen Geschützen überlegen sein werden, womit wir den Feind von der Stadt aus in einer Entfernung von über 6000 Yards beschossen. (Diese Depesche macht mit ihren ungewissen Angaben und halben Zugeständnissen allerdings den Eindruck, als ob es den Engländern bei diesem anscheinend sehr erheblichen Treffen nicht gut ergangen wäre. Red.)

London, 31. Okt. Daily Mail meldet aus Kapstadt vom 30. ds.: Der Dampfer „Dunottar Castle“, mit General Buller, den von England gesandten Oberkommandierenden in Südafrika, an Bord, ist am Montag Abend in der Tafel-Bai angekommen. General Buller beabsichtigt, am Dienstag Vormittag an Land zu gehen.

Bureau Herold.

Berlin, 31. Okt. Das Berliner Tageblatt schreibt: Unseren Informationen zufolge hat sich allerdings der Bundesrat als solcher mit den neuesten Flottenplänen noch nicht befaßt; doch wissen wir, daß eine Anzahl Bundesfürsten, darunter der König von Württemberg und der Großherzog von Baden bereits ihre Uebereinstimmung mit dem Projekt ausgesprochen haben.

Brüssel, 31. Okt. Die Ausstandsbewegungen im Lütticher Kohlenrevier haben plötzlich eine unerwartete Ausdehnung angenommen; in einem Bezirke feiern bereits 1500 Bergleute; man befürchtet ein Uebergreifen des Ausstandes auf die Cockerill-Gruben, bei dem herrschenden Kohlenmangel würden bei weiterer Ausdehnung des Ausstandes zahlreiche Fabriken ihren Betrieb einstellen müssen. Die Streikenden verlangen 20 Prozent Lohnerhöhung.

Amsterdam, 31. Okt. In allen Gemeinden Hollands werden augenblicklich Sammlungen zur Unterstützung der Buren veranstaltet. In einer kleinen Gemeinde Frieslands unterzeichnete sogar ein Engländer 250 Gulden.

London, 31. Okt. Aus Durban wird gemeldet, daß das Bombardement auf Ladysmith gestern morgen begonnen hat. Die Geschütze waren auf den Bahnhof gerichtet; doch richteten die Granaten wenig Schaden an. In militärischen Kreisen wird geglaubt, daß die Telegraphenlinie nach Ladysmith abgeschnitten werden wird, da ein Kommando der Oranje-Buren bis dicht an Pieters herangedrungen ist. General White will versuchen, die Buren zurückzuwerfen. Ein Detachement wurde bei seinem Vorrücken von Truppen Joubert's hastig angegriffen und zurückgeworfen. Die Verluste der Engländer betragen 100 Mann. Die Buren haben sogar eine große Anzahl Geschütze, die noch weiter reichen als die der Engländer. (Vergl. die entsprechende Wolff'sche Depesche. Red.)

London, 31. Okt. Es geht das Gerücht, General Buller sei bei seiner Landung in Kapstadt erschossen worden. Die Meldung wird im Kriegsministerium und in großen Klubs eifrig besprochen. Die Regierung hält noch damit zurück.

Aus Ladysmith wird berichtet, dort herrsche große Besorgnis über das Schicksal zweier englischer Bataillone, die am Sonntag Abend mit 6 Geschützen ausrückten. Plötzlich sollen die Maultiere aus Furcht davongelaufen sein; weitere Nachrichten fehlen vollständig. (Das Gerücht betreffend die Ermordung Bullers ist wohl kaum glaubhaft. Auf alle Fälle aber scheint der gestrige Tag über die Engländer großes Unheil gebracht zu haben. Red.)

Pietermaritzburg (Kapkolonie), 31. Okt. Infolge der Sympathie, welche zahlreiche hier ansässige Buren für ihre transvaalischen Brüder an den Tag legten, sind Haussuchungen angeordnet worden, wobei in der Wohnung eines reichen Buren zahlreiche Waffen und Munition aufgefunden wurden, welche in einem Sarg versteckt waren.

London, 31. Okt. Die Abendblätter versichern, die Buren hätten sich des gesamten Viehbestandes von Ladysmith ermächtigt und den Engländern ebenfalls 1500 Maulesel abgenommen. — Anderen Telegrammen zufolge befindet sich Präsident Krüger unter den Truppen des Generals Joubert.

☞ Unsere verehrl. Abonnenten werden hierdurch höfl. ersucht, etwaige Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Bürger-Zeitung der Expedition sofort mitzuteilen, damit wir in der Lage sind, für sofortige Abhülfe Sorge tragen zu können. Porto-Auslagen werden gern vergütet.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „**Tierbörse**“ Berlin (12. Jahrgang) halten. Für 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) abonniert man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: Die „Tierbörse“, 4 große Bogen stark. Die „Tierbörse“ ist Vereins-Organ des Berliner Tierschutzvereins und anderer deutscher Tierschutzvereine. 2. gratis: Den „Landwirtschaftlichen Zentral-Anzeiger.“ 3. gratis: Die „Internationale Pflanzenbörse.“ 4. gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse.“ 5. gratis: Die „Kaninchenzeitung.“ 6. gratis: Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt.“ 7. gratis: „Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ und 8. gratis: „Monatlich zweimal einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines fachwissenschaftlichen Werkes“. Für jedes Familienmitglied bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach. Man muß aber ausdrücklich bestellen: „Mit Nachlieferung.“ Man abonniert auf die „Tierbörse“ Berlin, nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 30. Oktober. (Fruchtpreise.)

	M.		M.
Weizen, kleiner	16,20	Raps pr. 100 Ko. 1. Qu.	—,—
engl. 1. Qual.	15,70	„ „ 2. „	—,—
engl. 2. Qual.	15,20	Aveel (Rübsen) 1. „	—,—
Roggen 1. Qual.	15,60	„ „ 2. „	—,—
pr. 100 Kilo 2. Qual.	14,80	Heu pr. 50 Ko.	2,70—3,20
3. Qual.	14,10	Luzernerheu pr. 50 Ko.	3,50
Hafer	13,80	Maschinenstroh 500 Ko.	10,—
Buchweizen 1. Qual.	—,—	Flegeldrusch 500 Ko.	12,—
Kartoffeln p. 50 Ko.	2,50–3,30	Butter pr. Kilo	2,60
		Eier pr. Schock (60 Stück)	5,70

Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, den Abonnementsbetrag

nur gegen Quittung

an [illegible] Boten zu verabfolgen. Der Abonnementsbetrag muß [illegible] voraus entrichtet werden, spätestens aber bis zum 15. [illegible] des Monats. — Auf Wunsch werden auch Vierteljahr[illegible]uittungen ausgestellt.

Verantwortlich: Für den gesamten Text: G. Stoffers, für Inserate: Hch. Hornfeld. Verleger G. Stoffers Druck von Bleifuß & Co., sämtlich in Düsseldorf.

Wenn Sie Ihren eigenen Herd gründen,

so versäumen Sie nicht eine Besichtigung der im

Central-Bazar

Z. Mannheimer,

Schadowstr. 49, zwischen Eck- und Wagnerstr.,

zum Verkaufe ausgestellten Waren.

Und Ihren Vorteil werden Sie sicher finden,

wenn Sie Ihren Bedarf für die Küche, sowie für die häusliche Einrichtung dort decken.

Trotz der billigen Preisstellung wird dennoch auf gute und beste Qualitäten gesehen.

☞ Einen **Preis-Courant** hier aufzuführen ohne
☞ dabei die Waren zu sehen, ist für das Publikum
☞ von keinem Wert.

Ueberzeugen macht wahr!

Versandt nach auswärts unter Garantie.

Im eigenen Interesse bitte genau auf Firma zu achten.

Nach 20jähriger allgemeiner Praxis in Elberfeld und Fachausbildung in **Bonn, Wien** und **Berlin** behandle ich jetzt spec

Hautkranke etc.

Dr. Schonnefeld,

Düsseldorf, 161

Kaiser Wilhelmstr. 49.

Panorama,

91 Bismarckstraße 91

Neu! Diese Woche: Neu!

Die böhmischen Bäder.

Teplitz, Karlsbad, Marienbad rc. Hochinteressant.

Hochachtungsvoll

228 **Gebrüder Kitz.**

Carl Vitus Redemann,

Architekt.

Mein Bureau befindet sich

Hafenstr. 11

und halte ich mich bestens empfohlen. 208

Gold-, Silber-, Seiden- } **Monogramme**

f. Ueberzieher u. Etuis sehr billig und schön **Stickereihaus Kirsten,** aus dem **Erzgebirge, Königsplatz 32.**

196

Bürgerliches Speisehaus.

Mittag- und Abendessen, Kost und Logis.

Kaiser Wilhelmstraße 21, Düsseldorf. 7048

Komplette Betten,

Matratzenteile. Bettfedern rc. offeriert in la. Ausführung zu **reellen Kassapreisen** gegen 6 Monate Ziel oder auf größere Raten 189

J. Thalheimer,

Worringerstraße 113, 1. Etg.

Patente

Hans Friedrich,

in **Düsseldorf,**

Günstige Gelegenheit zum Abonnement

für unsere Frauen und Töchter.

Die vielseitigste deutsche Familienzeitschrift ist die

Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen.

Illustrierte Familienzeitschrift mit den acht Beilagen:

1. Modezeitung fürs deutsche Haus.
2. Romanbeilage.
3. Album praktischer Handarbeiten.
4. Wäschezeitung.
5. Kinderwelt.
6. Illustrierte Jugendzeitung.
7. Größe deutscher Dichter.
8. Schnittmusterbogen.

Preis des reich illustrierten Wochenheftes **nur 20 Pf.**

Zu bestellen bei **jeder Buchhandlung** am Platze, oder **am Schalter jedes Postamtes** (Postzeitungsliste 7044).

Verlag von W. Vobach & Co., Berlin und Leipzig.

Wer sich vor Feuersgefahr durch

Explosion

der Lampen und Kochherde beim Gebrauch von Petroleum schützen will, brenne

Kaiseröl

von der **Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen,**

das beste und feuersicherste Petroleum!

(Abeltest 50—52° = Amerik. Test 175°).

Kaiseröl explodiert nicht. Bei dessen Gebrauch ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen! Sonstige Vorzüge ☞

Wasserhelle Farbe, vollständig geruchlosen, hervorragend helles, sparsames Brennen!

Zu beziehen durch

Ginsterblum & Piel,

Telephon 260, **Bilkerstrasse 27,**

welche dasselbe in Kannen à 5, 10 und 18 Kilo ☞ **frei ins Haus liefern.** ☞ Name **„Kaiseröl“ gesetzlich geschützt!** 70

Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich **strafbar.**

Heinr. Müller,

Düsseldorf,

Klosterstrasse 100,

Telephon 667 empfiehlt: **Telephon 667**

Echte englische Nüsse, speziell für „Amerikaner“ und Füll-Regulier-Oefen, **Anthracit-Nüsse** der Zechen **Langenbrahm** und **Ludwig,** gewaschene steinfreie **Flamm- u. Fettnusskohlen,** prima stückreiche **Flamm u. Fettkohlen** der besten Zechen des Dahlhausener und Essener Reviers **beste Schmiedekohlen,** **sämtliche Sorten Koks und Brikets.** 8787

Speisehaus Rheinstr. 4

empfiehlt 192

Mittagsessen zu 50 Pfg., Abendessen 35 Pfg., in und außer dem Hause. 10 Karten Mk. 4.50.

Eine anständige Frau

sucht Arbeit im Hause zu übernehmen, zum Wäsche-Ausbessern oder Säckeflicken. Färberstraße 124, 1. Etg.

Alle Reparaturen in Klempnerarbeiten

werden gut und billig angefertigt. Kreuzstraße Nr. 11 und 18.

Brief- und Packet-Bestellung Kraus.

Empfehle mein Institut zur Beförderung von Briefen, Packeten und Geldanweisungen, sowie zum Einziehen von Rechnungen und Vereinsbeiträgen usw. unter Zusicherung prompter und schnellster Bedienung. Bei größeren Sendungen Preise nach Uebereinkunft.

Eilbriefe werden innerhalb 10—20 Minuten, nach Aufgabe in der Geschäftsstelle, zugestellt.

Feinste Referenzen größter Firmen rc.

Brief- und Packet-Bestellung Kraus,

Inh.: **Osk. Kraus.** 6626

Schützenstr. 64. Telephon Nr. 1072.

Man achte auf die gelben Briefkasten.

Briefe an die „Bürger-Zeitung“ wolle man unfrankirt den gelben Briefkasten übergeben, von wo aus dieselben prompt und ohne Kosten für die Absender besorgt werden.

Sarg-Magazin

von 9260

Jean Schickling, Thalstraße 50.

Kartoffeln

in allen Sorten empfiehlt

Franz Heidelmann, Louisenstr. 11. 110

Möbel-Verkauf.

Sophas, polierte Buffets, Bettstellen mit Sprungrahmen, Vertikows, Kleider-Schränke, Bilder, Portièren rc. **stehen zum Verkauf.** 250

Kool, Auktionator, Bureau: Markt 5.

2 Jackets und 2 Ueberzieher

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Nordstraße 33.

2 Mantelöfen

zu verkaufen.

Alexanderstraße 2.

Gründlicher Unterricht zu jeder Zeit,

bei Tage oder abends, im **Schnellschönschreiben, Buchführung** (einfache und doppelte), **Wechsellehre** usw. von

Individuelle Behandlung. **D. Blum.** Eintritt täglich.

Ich leiste volle Garantie, daß ich, bei Anwendung von Fleiß und Mühe seitens der Teilnehmer, jeden, ohne jegliche Vorkenntnisse, schnell und billig in seinen freien Stunden zum tüchtigen Schreiber, Buchhalter usw. ausbilde.

Die Entlassung erfolgt nicht eher, als bis der Schüler das von ihm zu Erlernende voll und ganz begriffen hat. Honorar sehr mäßig. Teilzahlung gestattet. Anmeldungen zu dem am Donnerstag und Freitag beginnenden Tages- und Abendkursen werden täglich **Corneliusstraße 77** entgegen genommen.

Dankschreiben. Mit der größten Zufriedenheit sage ich Ihnen meinen besten Dank für den bei Ihnen erhaltenen Schreibunterricht; auch für die humane Behandlung, desgleichen Mühe, welche Sie durch mich gehabt, sage ich ebenfalls meinen verbindlichsten Dank. Ich kann daher einem Jeden, welcher gründlichen Unterricht im Schreiben oder sonstiger Handelswissenschaft erhalten will, Ihr Institut nur empfehlen.

Mit aller Hochachtung **M. Laudecker,** Kaufmann.

Recklinghausen, den 10. Oktober 1899. 250

Danksagung.

Mein 1½jähriges Töchterchen litt seit 1 Jahr an der englischen Krankheit; alle Versuche waren vergebens, bis ich mich zuletzt an Frau **Soostmeyer** wandte, welche das Kind in 4 Behandlungen heilte, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche.

Frau W. Terörde, Duisburgerstraße 88.

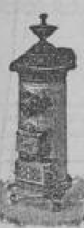
Heilungen für alle inneren und äußeren Krankheiten.

Sprechstunden: Morgens 10—1, nachmittags 3—7 Uhr, Samstags und Sonntags nur von 10—1 Uhr.

Magnetische Heil-Praxis 247

Frau Soostmeyer,

Bismarckstraße 59, 1. Etage.



Oefen, Herde

in schöner Auswahl. 78

Grünewald & Cie.

Düsseldorf, Grafenbergerstr. 15a.

Neu-Karlsbader Mineralwasser

ist nach den Durchschnittsmengen der Bestandteile der Karlsbader, Kissinger und Marienbader Quellen zusammengesetzt, enthält dagegen nicht die dem Organismus schädlichen Kalk- und Barytsalze dieser Mineralwasser.

Empfohlen und erfolgreich angewandt gegen: Fettleibigkeit, Leber- und Nierenleiden, Gicht, Vollblütigkeit und Kongestionen aller Art.

10 Flaschen M. 3,00 excl., frei Haus oder Bahnhof hier.

Evers & Cie., Ahnfeldstr. 73,

Telephon Nr. 467.

diplomiert auf der Neuheiten-Ausstellung bei Gelegenheit der 70. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte Düsseldorf 1898.

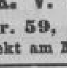
8793

Verzeichniß

der im Bestellbezirk des unterzeichneten Postamts bestehenden amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen:

Dierdorf, Schreibmaterialienhändler, Mühlenstr. 10.
Ringo, Papier-, Schreib- u. Zeichenmat.-Handl., Bergerstr. 21
Giffey, Kaufmann, Neußerstr. 84.
Mäschig, Bierwirth, Zollstraße 7.
Kahlen, Kaufmann, Hohestraße 13.
Theodor Schulze, Spezereihändler, Kurfürstenstr. 51.
Kürten, Schenkwirth, Dammstraße 13.
Mergelsberg, Kaufmann, Bilkerallee 126.
Beuter, Kleinhändler, Rethelstraße 133.
Wwe. Schöneberger, Bierwirthin, Louisenstraße 74.
Carl Fehr, Gastwirth, Oststraße 151.
Jakob August Lang, Colonialwaarenhändler, Neußerstr. 89
J. Jansen, Colonialwaarenhändler, Ackerstr. 117.
Conrad Hock, Cigarrenhandlung, Kreuzstr. 44.

Kaiserl. Postamt I. Düsseldorf.

Sarg-  Magazin

Jak. v. d. Heiden,

Blücherstr. 59, Blücherstr. 59,

direkt am Marien-Hospital. 245

Versuche dein Glück!

in der

VIIte Strassburger

Pferde Lotterie.

Nächste Woche sicher Ziehung 11. Nov. 1899

1000 Gew. i. W. v. M. 31000

Hauptgew. M. 10000, 3000 ꝛc.

1 Los 1 M., 11 Lose 10 M

(Porto und Liste 25 Pfg. extra)

empfiehlt, sowie alle genehmigte Lose

J. Stürmer, General-Agent, Straßburg.

In Düsseldorf: Ferd. Schäfer, Königsallee 26, Peter Linden (Inh. Heck Wwe.), F. G. Menne, Fr. Hub Baldsberg, Fr. Wiegels, Karl Linden Hohestraße 28.

Frau H. Türck,

Pfandversetzerin, 8166

16 Krämerstraße 16.

Ein kleines Haus

zu mieten gesucht.

Offerten unter L. A an die Expedition der Ztg.

Stallung

für vier Pferde und Burschenzimmer zu vermieten.

Bahnstraße 2.

Mehlwürmer

86 zu verkaufen. Karlstraße 102.

Wegen Geschäfts-Verlegung

nach **Schadowstr. 73,** im Hause des Herrn **F. A. Crux:**

Grosser Ausverkauf

zurückgesetzter

Tapeten.

Günstiger Gelegenheitskauf für Bauunternehmer u. Hausbesitzer.

Camphausen & Limberg,

Tapeten-Handlung. 127

75 Schadowstrasse. **Telephon Nr. 53.**

Baden-Badener Pferdelotterie, Zieh. 18.—20. Nov., p. Los 1 M., 11 Lose 10 M

Hauptgewinne im Werte von **Mk. 30,000, 10,000,** 2 à **3000,** im ganzen **Mk. 100,000.**

Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung in Berlin vom 25. b's 30. Nov., per Los 3,30 M., 11 Lose 33.30 M.

Hauptgew. Bar Mk. 100000, 50000, 25000, 15000, 2 à 10000 ꝛc.

Geldlotterie zur Errichtung von Lungenheilstätten. (Ziehung in Berlin vom 16.—21. Dezbr., per Los Mk. 3,30.)

Hauptgew. Bar Mk. 100000, 50000, 25000, 15000, 2×10000, 4×5000 ꝛc.

Weimar-Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Hauptgewinne Mk. 50000, 10000 ꝛc.

Original-Lose empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme, das 248

Bank- und Lotterie-Geschäft **Ferd. Schäfer,** Königsallee 26. Tel. 498.

Ferd. Schäfer, Düsseldorf, Königsallee 26.

Einziges Spez.-Lotteriegeschäft in Düsseldorf.

Anfertigung aller Druckarbeiten

für den kaufmännischen wie für den privaten Bedarf

in kürzester Frist

zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei Bleifuss & Co.,

Charlottenstrasse 41.

Fernsprecher 925. **Fernsprecher 925.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen, gesunden Knaben

zeigen hocherfreut an 141

Friedr. Springmeier u. Frau, Louise geb. Bruchhaus.

Düsseldorf, 27. Okt. 1899.

Städt. Tonhalle.

Im Kaisersaal.

Donnerstag den 2. November.

Konzert

des städtischen Orchesters unter Leitung d. städt. Kapellmeisters Herrn **Otto Reibold.**

Programm.

1. Marche festivale von Ch Gounod.
2. Trompeten-Ouverture v. F Mendelssohn-Bartholdy.
3. Arie der Micaëla a. d. Oper „Carmen" von G Bizet
4. a) Moment musical von Fr Schubert,
   b) Menuett v. L. Bocherini
5. Scènes napolitaines, Orchester-Suite von J. Massenet
   Pause.
6. Ouverture zu „Semiramis" von G. Rossini
7. Larghetto aus dem Streich-Quintett von W. A. Mozart.
8. „Neu-Wien", Walzer von Joh. Strauss
9. Fantasie aus Leoncavallos Oper „Der Bajazzo" von J Doebber.
10. Ungarische Tänze von Joh Brahms.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis Mk. 0,60.

Zehnkarten à 4 M. und Jahres-Abonnement an der Kasse

Flora-Garten.

Düsseldorf.

Donnerstag den 2. November, abends 8 Uhr:

Militär-Konzert

Abonnenten frei. 7284

Zehnkarten 3 Mk. an der Kasse

Besuchen Sie bei Bedarf in modernen Herrenstoffen das Tuchlager der Firma 286

Adolf Oster

90—92 Bismarckstrasse 90—92.

Sie werden nicht enttäuscht sein.

Auf Wunsch tadellose Anfertigung unter Garantie.

Brautpaare kaufen ihre Verlobungsringe

am besten und billigsten in der

Trauringfabrik von **Max Bark,**

8 Flingerstrasse 8.

Stets grosse Auswahl am Lager von Mk. 4,— an bis zu den schwersten Mustern, in jedem Feingehalt. 1844

Jeder Ring ist mit dem gesetzl. Stempel versehen.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann Erben.

45. Vorstellung. Mittwoch den 1. November 1899. Serie B.

Die Hochzeit des Figaro.

Komische Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Regie: Oskar Fiedler. Dirigent: Joseph Göllrich.

Personen:

Graf Almaviva	Richard Kuhlmann.
Die Gräfin, seine Gemahlin	Josefine von Hübbenet.
Susanne, deren Kammermädchen	Emmy Raabe-Burg.
Figaro, Kammerdiener des Grafen	Ludwig Piechler.
Cherubin, Page des Grafen	Catharina Rösing.
Marzelline	Martha Zirafek.
Bartolo, Arzt aus Sevilla	Clemens Schaarschmidt.
Basilio, Musikmeister	August Gager.
Don Curzio, Oberrichter	Felix Buckisch.
Antonio, Gärtner	Bruno Behrens.
Bärbchen, seine Tochter	Clara Michaelis.

Bauern, Bäuerinnen, Gäste, Jäger, Diener.

Ort der Handlung: Das Schloß des Grafen unweit Sevilla.

Nach dem zweiten Aufzuge findet eine Pause von 15 Minuten statt.

Anfang 7 Uhr. — **Opern-Preise.** — Ende 10 Uhr.

Donnerstag zum 2. Male: **Als ich wieder kam.**

Freitag: **Hans Heiling.**

Samstag: **Minna von Barnhelm.**

Sonntag, Nachmittags-Vorstellung: **Im weißen Rößl.**

Abend-Vorstellung: **Der Trompeter von Säkkingen.**

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Hôtel-Restaurant

„Bergisch-Märkischer Hof",

am Hauptbahnhof, Worringer- und Vulkanstrassen-Ecke.

Telephon 2338.

Ausschank von **Münch. Löwenbräu, hellem Export- und Düsseldorfer Lagerbier.**

Garantiert reine Weine aus nur ersten Häusern.

Vorzüglich gute Küche.

Diners und Soupers von 1 Mk. und 1,50 Mk., im Abonnement Mk. 0,80 und Mk. 1,25. — Reichhaltige Abendplatten.

8804 Besitzer: **A. Weyergans.**

Düsseldorfer Bildungsverein.

Die Palästina-Reise des deutschen Kaiserpaares.

Vortrag mit 155 Lichtbildern, den während der Reise gemachten Originalaufnahmen des Herrn Ottomar Anschütz.

Der Vortrag findet statt:

Dienstag den 31. Oktober 1899, Abends 8½ Uhr, im Kaisersaal der städtischen Tonhalle.

Eintrittskarten zu 1 Mk. (für Schüler zu 50 Pfg.) sind zu haben bei **A. Ausbüttel,** Friedrichstr. 51, **C. Flies,** Bismarckstr. 103, Ost- und Bismarckstraßen-Ecke, Blumenstraße 8, **Alex Flormann,** Kölner- und Ballastraßen-Ecke, **W. Götschenberg,** Kaiserstraße 26, **Lesehalle des Bildungsvereins,** Kaiser Wilhelmstraße 13, **Geschw. Volz,** Wehrhahn 13, **Peter Büx,** Flingerstraße 16, **Schönwasser,** Cigarrengeschäft, Marktstr. Soweit der Vorrat reicht, werden auch an dem Abend selbst von ½8 Uhr ab am Eingang der Tonhalle (Tonhallenstraße) Karten zu haben sein. 222

Im Hotel-Restaurant „Continental",

Düsseldorf,

Königsallee- und Bahnstr.-Ecke, Eingang Bahnstr. 2, wird die

Kunstglashütte

nur kurze Zeit geöffnet sein.

Daselbst wird gezeigt: **Das Figurenblasen aus freier Hand, die Glasversilberung, das Formen, Pressen,** ferner **das Glas-Spinnen und die Verwebung des Glases.**

Geöffnet täglich

von Vormittags 10—1 Uhr, Nachmittags v. 3—10 Uhr Abends. Fortwährend wird gearbeitet. Alles Nähere besagen die Zettel.

Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Da meinen Produktionen in allen Provinzen des deutschen Reiches die größte Anerkennung gezollt wurde, dieselben auch oft den Ehrenpreis errangen, so lade ich auch hier Alle, welche Interesse für Kunst und Wissenschaft pflegen, freundlich zu einem Besuche meiner Kunstglashütte ein.

Hochachtungsvoll

240 **O. Prengel,** Kunstglashüttenbesitzer.

Vorläufige Anzeige.

Am Sonntag den 12. November c., abends 7 Uhr,

feiert der

Gesang-Verein „Gutenberg"

in sämtlichen Räumen der **„Flora"** sein

XIX. Stiftungs-Fest,

unter gefl. Mitwirkung

hiesiger und auswärtiger Vereine.

Geschäfts-Verlegung!

Verlegte Geschäft und Wohnung von **Karlsstrasse 15** nach

Marienstr. 32.

Eduard Compes

(Inh.: Hugo Compes). 246

Boonekamp-Destillation,

Punsch- u. Liqueur-Fabrik.